

Frankfurter Rundschau, 17.09.2023

## **Antrittskonzert von Thomas Guggeis: Frischer Wind**

*Antrittskonzert des Generalmusikdirektors Thomas Guggeis.*

Nach 15 Jahren wieder einmal ein Antrittskonzert bei den Museumskonzerten in der Alten Oper, wo der neue Chefdirigent von Oper Frankfurt, Thomas Guggeis, der gleichzeitig Leiter des Frankfurter Opern- und Museumsorchesters ist, sein erstes Konzert im neuen Amt gab. Die längste Antrittskonzertpause seit Menschengedenken war dem 15-jährigen Wirken Sebastian Weigles geschuldet. Davor, bei Klaus von Dohnanyi, Michael Gielen, Gary Bertini, Sylvain Cambrelain und Paolo Carignani waren die Abstände bedeutend kürzer gewesen.

[Bitte weiterlesen](#)

## Angenehm frischer Wind

Das Antrittskonzert  
von Thomas Guggeis

**FRANKFURT** Thomas Guggeis begann sein Antrittskonzert als Chefdirigent des Opern- und Museumsorchesters im Großen Saal der Alten Oper mit einer Uraufführung. Die Komponistin hatte der gerade 30 gewordene selbst ausgesucht: die 1963 geborene Lucia Ronchetti, in Frankfurt keine Unbekannte seit ihrer Gastprofessur an der Frankfurter Musikhochschule und ihrer Oper *Inferno*. Mit Guggeis verbindet sie ein lebhafter künstlerischer Austausch. So hat sie ihm ihr Stück „Studio di ombre“ mit virtuosen, frei zu improvisierenden Teilen gezielt auf den Leib geschrieben und das gleichzeitig eng auf das Hauptwerk des Konzerts, Mahlers 7. Symphonie, bezogen.

„Nacht“ war das Motto des Konzerts. Mahler öffnet in seiner Siebten Symphonie das gesamte Spektrum von Schwermut, Angst, albernden Kobolden, bedrohlichen Geistern und heimlicher Liebelei. So auch Ronchetti. Um den Hell-Dunkel-Kontrast zu schärfen, beschränkt sie sich in ihrem „Notturmo“ auf Bläser- und Perkussionsinstrumente. Ein tiefes Schlagzeugreiben weckte die Vorstellung, am hinteren Bühnenrand verberge sich ein großes konturloses Monster. Ob das Zischen und Fauchen von diesem Monster kam oder ob noch ein weiteres auf der Bühne lag, wurde mit dem Einsatz der auf der rückwärtigen Empore platzierten Blechbläser gleichgültig: Sie vertrieben dunkle Vorstellungen mit einer großen Fanfare. Um sie zu koordinieren, zeigte sich Guggeis dem Publikum von vorn. Von einem soghaften Puls getragen, tönnten weitere Blechbläser von den Balkonen herab. Besonders gelungen waren gegen Ende diffuse Klangschatten hinter kräftigen Schlagzeugschlägen. Zu schade, dass das Stück nach vier Minuten vorbei war.

Die folgende kleine Nachtmusik von Mozart war überraschend groß besetzt. Der Beweglichkeit des Klangkörpers tat dies jedoch keinen Abbruch: Die Phrasierungen waren leicht, locker und trocken, während die große Besetzung für lieblich weichen Klangschmelz sorgte. Guggeis' Dirigierstil wirkte animierend, dabei durchaus Freiheiten lassend und schlackenlos klar. Die Aufführung von Mahlers Siebter Symphonie machte immer wieder Herzklopfen. Das Changieren etwa zwischen gespielter Unschuld und Ironie kam gut zum Ausdruck. Sehr angemessen auch die lange Pause zwischen zweitem Nachtstück und Rondo-Finale mit seinen Wechseln von Parforceritten und intimen kammermusikalischen Momenten. Mandoline und Gitarre hört man im zweiten Nachtstück so gut wie nie. Bei Guggeis, der da eine gesellschaftliche Parallele sieht, schon, ebenso wie andere leicht zu übertönende Instrumente, wie die Harfe oder die entfernten Herdenglocken. Das Publikum revanchierte sich mit jubelndem Beifall. DORIS KÖSTERKE